

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden

Eine Geschichte aus der Bibel habe ich nie verstanden. Jesus erzählt von einem Mann, der seinen Verwaltern Geld anvertraut und abreist. Als er nach Jahren zurückkommt lobt er einerseits den, der sein Geld angelegt, investiert und vermehrt hat. Andererseits ist er ärgerlich über den, der sein Geld vergraben hatte, aus Angst, er könne es verlieren. Für diesen vorsichtigen Verwalter hatte ich immer Verständnis, denn er hatte das Geld ja am sichersten aufbewahrt. Nach dem Börsenkrash im Jahr 2000 sah ich mich bestätigt: Bei Geld hört die Freundschaft auf!

So war mir nie klar, warum Jesus in seinem Beispiel das Lob anders verteilt.

Doch mit Hilfe des Sports habe ich das Gleichnis von Jesus plötzlich verstanden!

Als ich die Ergebnistabellen in der Zeitung studierte wurde mir klar, dass die Einteilung in verschiedene Ligen und Leistungsklassen logisch und selbstverständlich ist. Ich wusste:

Gott gibt jedem von uns. Einem mehr, einem weniger, je nach seinen Fähigkeiten.

Die Guten spielen gegen die Guten. Das ist klar. Sonst wäre die Bundesliga langweilig: die einen sind besser, die anderen schlechter. Das ist am Ende der Saison für manche zwar grausam, macht aber den Sport so interessant.

Überhaupt: Es gibt Freizeitkicker und Profis. Keiner käme auf die Idee, ernsthaft die Profis gegen die F-Jugend spielen zu lassen. Keiner der Profis würde sich über einen Sieg zwischen so ungleichen Paarungen freuen.

Also, Jesus hat recht: Wem viel gegeben ist, von dem wird viel erwartet. Keiner von uns käme auf die Idee, wenn er in einem guten Team etabliert ist, mit Absicht schlecht zu spielen. Logisch!

Und genau so unser Leben als Christen: Wem viel gegeben ist, von dem wird viel erwartet!

Es gibt Menschen, da weiß man, denen ist viel von Gott gegeben. Umsichtige, nette, gebildete Zeitgenossen. Von denen erwartet man eigentlich, dass sie bei einer Diskussion am Spielfeld oder als Zuschauer nicht gleich das Messer ziehen und um sich stechen. Sondern sie versuchen umsichtig zu sein und zu mäßigen. Sie versuchen sich in die Lage des anderen zu versetzen und nutzen das, was ihnen Gott gegeben hat.

Anders herum gilt: Wem weniger gegeben ist, bei dem ist Gott mit weniger zufrieden. Jemand, der eine schwierige Jugend als Spieler hatte, vom Trainer angeschrien und von den Eltern am Spielfeldrand zu Fouls angestachelt wurde, bei dem ist es schon eine große Leistung, wenn er nicht nachtritt.

Zum Glück gibt es den Sport, dass ich verstanden habe:

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel erwartet.

Uwe Markert, evang. Pfarrer, Sportbeauftragter im Dekanat Sulzbach-Rosenberg